

Wir wünschen allen LeserInnen unseres Newsletters

**EIN GLÜCKLICHES UND ERFOLGREICHES NEUES JAHR**

und freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit und den Austausch!



## INHALT

Schwerpunktthema 1: Gender-Kompetenz im kommunalen Raum	3
Schwerpunktthema 2: Querdenken und Mitmischen – Mädchenpolitik in Kontinuität und Wandel	6
Berichte aus den Projekten	10
Rückblick auf Vorträge und Veranstaltungen 2011	16
Veranstaltungsausblick und Ankündigungen 2012	21
Neue Veröffentlichungen	23
Impressum	26



## SCHWERPUNKTTHEMA 1

Unser Forschungsinstitut tifs verfolgt seit seiner Gründung im Jahr 1994 die Weiterentwicklung von genderbezogenen Konzepten in der Aus-, Fort- und Weiterbildung und in der Jugend(hilfe)politik sowie in dem Wechselspiel zwischen Praxis und Forschung. Herausforderungen sehen wir gegenwärtig vor allem in der Begleitung und Evaluation von Gender Mainstreaming und der Entwicklung von Gender-Kompetenz für Kommunen.

### SCHWERPUNKTTHEMA 1: GENDER-KOMPETENZ UND GENDER MAINSTREAMING IM KOMMUNALEN RAUM

Gender-Kompetenz ist zunehmend ein Thema in den Kommunen – auch in Baden-Württemberg. Dort fand das Modellprojekt »Gender-Kompetenz im kommunalen Raum (GeKom)« zwischen November 2007 und November 2010 statt. Es wurde im Rahmen des Programms »Chancen=Gleichheit. Gleiche Chancen für Frauen und Männer« der Baden-Württemberg Stiftung vom Forschungsinstitut tifs in Zusammenarbeit mit SOWIT durchgeführt. GeKom hat der gender-bezogenen Qualifizierung von Frauen und Männern in kommunalen Arbeitszusammenhängen einen hohen Stellenwert beigemessen. Bildungsangebote zur Erweiterung von **Gender-Kompetenz** auf der kommunalen Ebene wurden (weiter)entwickelt, durchgeführt, wissenschaftlich begleitet und ausgewertet. Die in diesem Rahmen erfolgten Fortbildungen und praxisorientierte Beratungen sowie Begleitung von Führungskräften und Mitarbeitenden, Frauen und Männern in ihren beruflichen Arbeitsfeldern in der Kommune dienten dazu, die **gender-bezogene Qualität** der Arbeit zu verbessern mit dem Ziel der Umsetzung von Chancengleichheit in den vielfältigen kommunalen Arbeitsbereichen.

Modellhaft wurden auf der gesamten kommunalen Ebene Bildungsansätze entwickelt und durchgeführt: in einem Landkreis (Sigmaringen), zwei größeren kreisfreien (Ulm, Karlsruhe) und zwei kleineren Kommunen (Nagold, Leonberg).

Die Aktivitäten im Projektrahmen bezogen sich auf die kommunalen Verwaltungen selbst sowie auf die »Schnittstellen« bzw. Bereiche kommunaler Zusammenarbeit (bürgerschaftliches Engagement, Vereine, soziale Träger, Wirtschaftsunternehmen etc.), in denen kommunale Verwaltung und Bürgerinnen und Bürger in Kontakt sind.

Die in dem Modellprojekt ausgewählten Kommunen erhielten für ihre Aktivitäten zur Chancengleichheit über den Projektzeitraum eine kontinuierliche Unterstützung zur Implementierung und Umsetzung. Das dafür vom Forschungsinstitut tifs in Zusammenarbeit mit SOWIT erarbeitete **Bildungskonzept** umfasste Elemente wie



Gender-Situationsanalysen, Anregungen zur strukturellen Verankerung in der Organisation (etwa über Lenkungsgruppen), Fortbildungen, Beratungen und Begleitung bei den Anwendungsprojekten.

In Karlsruhe ging es um die Überarbeitung der Förderrichtlinien in den Bereichen Jugend, Sport, Kultur unter Gender-Aspekten und um die Verbesserung der Qualität der Kulturarbeit mit Mädchen und Jungen als Zielgruppen in Museen. In Leonberg stand die Weiterentwicklung der aufgabenbezogenen Gender-Qualität im Bereich Kindertageseinrichtungen im Zentrum sowie eine geschlechtergerechte Spielplatzgestaltung im sozialräumlichen Kontext. Nagold konzentrierte sich auf das Thema Geschlechtergerechtigkeit in der Altenpflege mit einem Projekt im Gertrud-Teufel-Seniorenheim und auf die Verbesserung der gender-bezogenen Dienstleistungsqualität im Bereich der Stadtbücherei. In Ulm wurden eine gender-bewusste Entwicklung eines neuen Wohngebiets Lettenwald im Stadtteil Böfingen und dabei insbesondere die Beteiligungsprozesse von Mädchen und Jungen, Frauen und Männern verschiedener Lebenslagen und die geschlechtergerechte Öffentlichkeitsarbeit der Stadt Ulm in das Zentrum der Projekte gerückt. Im Landkreis Sigmaringen ging es um das Thema Gender und Migration und um die gender-bezogene Weiterentwicklung der offenen Jugend- und der Schulsozialarbeit.

Projektübergreifend wurde die **interkommunale Vernetzung** über die Ermöglichung von Kontakten der Beteiligten aus den verschiedenen Kommunen vorangetrieben, so dass wechselseitige Unterstützungen entstehen konnten. Wege waren die GeKom-Newsletter, zwei interkommunale Workshops in 2009 mit an Projekten und Steuerungs- bzw. Lenkungsgruppen beteiligten Mitarbeitenden aus den Kommunen und das Angebot des E-Learning-Programms der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg zu Gender Mainstreaming für die am GeKom-Projekt beteiligten Kommunen, das vom GeKom-Team mitentwickelt und begleitet wurde. Ebenfalls der Vernetzung und der Vertiefung des inhaltlichen Austauschs und darüber hinaus der Veröffentlichung der Projektergebnisse und des Prozesses diente die Abschlusstagung 2010 in Ulm. Anfang 2011 wurden die Ergebnisse und Erfahrungen des Projekts in einer Publikation veröffentlicht.

**Wichtige Erkenntnisse** sind:

- Überschaubare konkrete Projekte zeigen den Nutzen der Integration der Gender-Perspektive und führen bei den Beteiligten zu einer genderbezo-



genen Sensibilisierung und Qualifizierung: In einzelnen Bereichen konnten beispielhafte überschaubare Projekte durchgeführt und reflektiert werden, um so auch Erkenntnisse für die weitere Implementierung und Verankerung der Gender-Perspektive in der jeweiligen Kommune fachlich, organisationsbezogen und personell zu erhalten. Dabei galt es, den jeweiligen lokalen Bedingungen und der Vielfalt unter den Kommunen Rechnung zu tragen.

- Bei der Umsetzung der Gender-Querschnittsperspektive geht es auch immer um die Zusammenarbeit und den Dialog von Menschen in Abteilungen, zwischen verschiedenen Bereichen und Organisationen. Insofern leistet die Berücksichtigung der Gender-Perspektive auch einen Beitrag zur Verbesserung der Organisationskultur und der Motivation der Mitarbeitenden, insbesondere zwischen verschiedenen städtischen Ämtern.
- Die Dienstleistungsqualität der Verwaltung kann durch eine genderbezogene differenzierte Zielgruppenorientierung und eine damit einhergehende Anpassung der Angebote verbessert werden.
- Die Umsetzung von Gleichstellung bzw. der Integration der Gender-Perspektive hängt von Personen ab: von deren Bereitschaft und deren Voraussetzungen, um mit ihnen gemeinsam etwas zu entwickeln. In Anerkennung vorhandener Gender-Kompetenzen können diese weiterentwickelt und organisationsintern genutzt werden.

Das Team bestand aus Gerrit Kaschuba (Projektleitung von tifs), Reinhard Winter und Gunter Neubauer (SOWIT). Die Evaluation wurde von Helga Huber (Forschungsinstitut tifs) durchgeführt. Durch das Ineinandergreifen der Entwicklung, Durchführung des Bildungskonzeptes und der Evaluation des Prozesses konnten Handlungsmöglichkeiten zum Umgang mit Widerständen und Ansatzpunkte zur fachlichen Integration der Gender-Querschnittsperspektive herausgearbeitet werden. Die einzelnen im Projekt entwickelten Module bzw. das gesamte Bildungskonzept lassen sich unter Berücksichtigung der jeweils spezifischen Bedingungen auf andere Kommunen transferieren.

Für die Zukunft der Kommunen erweist sich nicht zuletzt aufgrund des demographischen Wandels und aufgrund der unterschiedlichen Lebenslagen von Bürgern und Bürgerinnen die Berücksichtigung der Gender-Querschnittsperspektive in allen fachlichen Bereichen als zentraler Ansatzpunkt. Dazu braucht es – zumindest streckenweise – die Begleitung und Evaluation durch Externe, die Einrichtung von organisationsinternen Gender-Geschäftsstellen und/oder -Steuerungsgruppen, den – im GeKom-Projekt begonnenen – weiteren Ausbau von Austausch- und Bera-



## SCHWERPUNKTTHEMA 2

tungsstrukturen unter den Kommunen sowie eine bundesweitere Evaluation der Gender Mainstreaming-Prozesse in den Kommunen.

### Literatur:

Kaschuba, Gerrit/Winter, Reinhard/Neubauer, Gunter/Huber, Helga 2011: Gender-Kompetenz und Gender Mainstreaming im kommunalen Raum. Hrsg.: Baden-Württemberg Stiftung, Stuttgart (Verlag Dashöfer).

Newsletter des GeKom-Projekts: [www.tifs.de](http://www.tifs.de)

Kaschuba, Gerrit 2011: Gender-Kompetenz im kommunalen Raum. In: FrauenAktiv Baden-Württemberg Nr. 51 ([www.frauen-aktiv.de](http://www.frauen-aktiv.de)).

*Gerrit Kaschuba*

## SCHWERPUNKTTHEMA 2: QUERDENKEN UND MITMISCHEN – MÄDCHENPOLITIK IN KONTINUITÄT UND WANDEL

Mädchenpolitik ist ein wesentlicher Bestandteil genderpolitischer Arbeit in der Jugendförderung. Mädchenarbeit, Mädchenpolitik und alle damit verbundenen Fragestellungen stellen seit jeher einen Schwerpunkt der Arbeit von tifs dar. »**Mädchenpolitik** ist deshalb immer mehr als das Überzeugen der Geldgeber bzw. der kommunalen Entscheider. Mädchenpolitik ist zuerst die Klärung und Beschreibung der eigenen Interessen und der Standards der Arbeit mit Mädchen, Mädchenpolitik ist dann auch die Einmischung in fachpolitische Diskurse, Planungsaktivitäten und in die institutionalisierte Politik.« (Maria Bitzan auf der Gründungstagung 1996, in Doku Rundbrief 1 1997: S. 7) In enger Zusammenarbeit mit der LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg finden immer wieder Verständigungen statt über anstehende Themen, Fragestellungen und Vergewisserungen. In neuerer Zeit ist die Frage der Mädchenarbeit eng verknüpft mit einem allgemeineren Ansatz genderbezogener Arbeit in der Jugendhilfe. Hierzu zählen über die Mädchenarbeit hinaus die geschlechtersensible Jungenarbeit sowie eine reflektierte Koedukation. Gerade in Zeiten der neoliberalen Verflachung von Gender hin zu einer bloßen Zählkategorie ist es wichtiger denn je, sich über die genaueren Hintergründe der Lebenslagen von Mädchen und Jungen im Lebensverlauf Gedanken zu machen und die Arbeitsangebote in der Praxis anzupassen. Ebenso ist aber auch wichtig, die Erfahrungen, die die Praxis mit genderbezogener Jugendarbeit macht, immer wieder einer systematischen und vertieften Reflexion zu unterziehen und sie in die theoretischen Entwicklungen einzubeziehen. Mit



diesem Wechsel im Blick ist das Forschungsinstitut tifs vor Jahren angetreten, in der Geschlechterforschung eine Verbindung zwischen Wissenschaft und Praxis, zwischen Theorie und Erfahrungen lebendig zu halten.

Aus Anlass des 15-jährigen Bestehens der LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg wurden bei einer Festveranstaltung am 6.12.2011 noch einmal die Grundlagen eines politisch ambitionierten, die reine Mädchenarbeit vor Ort überschreitenden Verständnisses mädchenpolitischer Arbeit hervorgehoben.

Mädchenpolitik/Gender-Politik in der Jugendarbeit bewegt sich dabei ständig im **Tableau der allgemeinen Debatten**. Drei Stichworte seien genannt:

1. **Bedeutungsverlust von Gender.** Trotz Gender Mainstreaming als Pflichtaufgabe und einem ersten soeben verabschiedeten Gleichstellungsbericht auf Bundesebene ist das Thema Gender rückläufig. Das können wir in den Alltags-Diskursen zu gesellschaftlicher Ungleichheit ebenso verfolgen wie in den wissenschaftlichen Theoriediskursen – wenngleich aus unterschiedlichen Richtungen. Die schon oft beschriebene »Großwetterlage« neoliberaler Individualisierung führt dazu, dass, ganz allgemein, kategoriale Perspektiven – zu denen die Gender-Perspektive als Grundkategorie unserer Gesellschaft zählt – zur Zeit nicht mehr auf der Tagesordnung stehen. Die empirisch feststellbare zunehmende soziale Spaltung wird als *Problem von Personen* thematisiert, die (beispielsweise) arm werden, und nicht als strukturelles Problem; ebenso verhält es sich mit dem Thema »Geschlecht«: es gibt angeblich einige bedürftige Mädchen und Frauen, aber als strukturelle Benachteiligung wird diese Frage nicht thematisiert. Diese Sicht wird untermauert durch die in der Moderne möglich gewordene reale Ausdifferenzierung der Lebenslagen von Mädchen (also weniger kollektives Schicksal), die diesen das Gefühl von Freiheit suggeriert. In den Vielfältigkeiten gemeinsame Betroffenheiten zu dechiffrieren, ist komplizierter und auch für Professionelle mühsamer geworden. Das paart sich mit der Karriere des Konzepts *diversity*, das – salopp gesagt – davon ausgeht, dass viele verschiedene Unterschiedlichkeiten die Ungleichheiten in der Gesellschaft ausmachen und dass das spezifische Zusammenwirken dieser Unterschiede auch spezifische Benachteiligungen (oder Bevorteilungen) hervorrufe und es also darum gehe, jeweils das herauszuarbeiten, was im je konkreten Kontext die jeweils relevanten Unterschiede sind, die bearbeitet werden müssen. Darum könne Geschlecht nicht mehr als die zentrale Ordnungskategorie gesehen werden. Dies ist m.E. jedoch zu einfach. Notwendig ist tatsächlich zu bestimmen, welche Ungleichheitskategorien gerade wie eine Rolle spielen, wie diese miteinander verknüpft sind und wie sich neue Hierarchisierungen durchsetzen. Darin aber spielt Geschlecht nach wie vor eine zentrale Rolle.



2. **Wandel von Mädchensein.** Infragestellungen kommen aber auch von den Mädchen selbst. Sie wehren sich dagegen, einer Gruppe zugeordnet zu werden, die – in ihrer Wahrnehmung – nicht so viel kann oder nicht so viel hat, auf jeden Fall mit Benachteiligung assoziiert wird. D.h. sie wenden die Individualisierung auf sich selbst an und reagieren mit »vielleicht brauchen's andere, ich nicht«. Damit greift der moderne Mythos der Gleichberechtigung – ein Mythos deshalb, weil die Faktoren der Ungleichheit verdeckt sind und sich bei manchen Gruppen (den gesellschaftlich eher dominanten Gruppen) erst im späteren Lebensverlauf zeigen.
3. **Formwandel der Jugendhilfe.** Die Gender-Thematik wird inzwischen eher als Luxus-Thema gehandelt, das man sich angesichts der »wirklichen« sozialen Probleme nicht mehr leisten könne. Dies hängt nicht zuletzt mit dem Existenzkampf der Sozialen Arbeit zusammen, die – mit dem Rücken zur Wand – schauen muss, wie sie ihre Felder verteidigen kann, da die neue Sozialpolitik versucht, vieles an der Sozialen Arbeit vorbei zu regeln. *Innerhalb der Jugendhilfe* finden derzeit gravierende Umstrukturierungen statt. Die offene Jugendarbeit ist ein höchst umstrittenes Terrain, das viele am liebsten ganz abschaffen möchten. In einem veränderten Selbstverständnis als außerschulische Bildungsinstanz ist sie dabei, ihre Existenz perspektivisch zu sichern um den Preis, sich zumindest partiell an Schulen zu verlagern und Teil von Ganztagschulen zu werden. Damit wird aber auch das originäre Feld von Mädchenarbeit abgebaut bzw. grundlegend umorientiert. Darüber hinaus steht Jugendarbeit und Arbeit mit Kindern wesentlich stärker als früher unter dem Zeichen der Prävention: Kindesmisshandlungen sollen verhindert werden und Jugendliche sollen als Störenfriede von den Straßen und Plätzen ferngehalten werden. Arbeit, die sich weder als Prävention noch als Bildung ausweist, wird die Daseinsberechtigung abgesprochen.

**Neuer Bedarf:** Mädchenpolitik hat sich nicht erübrigt, weil Gender Mainstreaming angeblich angekommen sei, oder weil die Mädchenarbeit hinreichend abgesichert scheint, oder weil die Geschlechterfrage nicht mehr relevant sei. Im Gegenteil: die Aufgaben haben sich verändert, modernisiert, aber nicht verringert. Neben den schon genannten Aufgaben sind folgende Ansätze nötig:

1. *Einmischen* in die Jugend(hilfe)politik
2. *Repolitisierung* der Geschlechterfrage
3. In Zeiten der Exzellenzförderung an Universitäten hat die *Praxisforschung* erneut einen schweren Stand: während Milliarden in angebliche Grund-





lagenforschungen fließen, müssen Themen der Praxisforschung innerhalb von kürzesten Zeiträumen und mit den geringsten Mitteln bearbeitet werden und werden dann noch auf einen besonderen Prüfstand der Legitimierung gestellt. Dabei ist genau dies wieder vonnöten: Eine enge Anbindung von Praxis und Wissenschaft, die gemeinsam Fragen zuschneiden und dafür kämpfen, dass diese gründlich und fachlich mit geeigneten Rahmenbedingungen erforscht werden können, um endlich wieder neue empirische Daten zur Lebenslage von Mädchen und zur Jugendhilfe in der Gender-Pädagogik wie in den gemischten Angeboten zu erhalten.

Wir halten es für eine überfällige Aufgabe, das hier von übergeordneter Ebene die Verbindung zwischen Praxis und Wissenschaft wieder in den Fokus genommen und mit Praxisforschungs- und Entwicklungsprojekten befördert wird. Vonnöten sind empirisch Grundlagen zur Lebenssituation von Mädchen – auch jenseits ihrer Leistungen in der Schule, zur Situation der genderbezogenen Arbeit und Ausrichtung vor Ort und zu den Erfahrungen und zur Perspektive von Projekten der Mädchen- und Frauenarbeit hinsichtlich ihrer fachlichen Weiterentwicklung und ihres Bedarfs.

Wir schlagen vor,

- die Implementierungen eines Ganztagschulbetriebes mit Kooperationen in der Jugendarbeit begleitend zu erforschen im Hinblick auf die Chancen (und Grenzen), genderbezogene Angebote zu etablieren und eine Gender-Perspektive in dieses neue Feld hineinzubringen,
- Mädchenarbeitsprojekte hinsichtlich ihrer aktuellen Ausrichtungen und der Erfahrungen bezüglich der Lebenslagen von Mädchen begleitend zu erforschen und
- Gender-Perspektiven in kommunalen Jugendhilfeplanungen zu evaluieren, um Empfehlungen für die kommunale Ebene zu erarbeiten.

*Maria Bitzan*



## STUDIE »GEMEINWESENORIENTIERTE JUGENDARBEIT UND SOZIALPÄDAGOGIK IM GANZTAG« IN KIRCHHEIM U. TECK

### *Fachliche Ausgangssituation und methodische Vorgehensweise*

Mit der Einrichtung von Ganztagschulen hat sich ein neues Feld (weiter) entwickelt, für das landesweit vielerlei pädagogisch-professionelle und freizeitbezogene Aktivitäten an den Schulen in Gang gesetzt werden mussten, die in hohem Maße von den Stadtverwaltungen finanziert und organisiert werden. Da die Stadt Kirchheim unter Teck seit langem eine gemeinwesenorientierte Jugendplanung verfolgt, deren Maßnahmen durch ihre eigenen Angebote und die von Freien Träger in enger Kooperation umgesetzt werden, erforderten die Veränderungen eine systematische Planung von Betreuung in neuen Rahmungen und Konstellationen. Dafür sollte die wissenschaftliche Begleiterhebung die bestehenden Angebote der offenen Jugendarbeit, ihre Zusammenarbeit mit Schulen und die Angebote zur Ganztagsbetreuung an Schulen hinsichtlich neuer Herausforderungen aufzeigen und Empfehlungen für die Fortschreibung der Jugendplanung ausarbeiten. Für die Studie wurden 16 Gruppen- und Einzelinterviews in den Bereichen »Jugendarbeit« und »Schule« durchgeführt und ausgewertet, sowie vorhandene Berichte und Protokolle zur Jugendhilfeplanung als auch Materialien der einzelnen Trägereinrichtungen in die Bestandsaufnahme einbezogen. Für die Erarbeitung von Empfehlungen wurden die Kirchheimer Leitorientierungen wie auch die Standards der Jugendhilfepraxis und die Bestandsaufnahme mit ihren Erhebungsergebnissen und fachlichen Rückschlüssen aufeinander bezogen.

### *Themen der Berichterstattung und der Begriff der Sozialpädagogik im Ganztage*

Im zusammenfassenden Bericht werden die rechtlichen Rahmenbedingungen für Jugendarbeit (Jugendhilfegesetz) und Schule (Schulgesetze) in der Kommune ausgeführt und daraufhin das gesamte Kirchheimer Arbeitsfeld im Überblick dargestellt. Die Spezifika der gemeinwesenorientierten Jugendhilfe auf kommunaler Ebene mit den Leitorientierungen sowie der sozialräumlichen Zusammenarbeit zwischen Trägereinrichtungen werden beschrieben. Die Infrastruktur, die Arbeitsweisen und Arbeitsteilung der Träger und Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit sowie deren jeweilige Zusammenarbeit mit Schulen werden anhand vorhandener Selbstdarstellungen und der Interviewergebnisse beschrieben.

Die Erhebungen zur Ganztagsbetreuung an Schulen ergaben, dass in Kirchheim im Rahmen des Jugendbegleiter-Programms ehrenamtlich tätige Personen für unterschiedliche Aufgaben der Ganztagsbetreuung eingesetzt und von der Stadt und den Programm-Mitteln finanziert werden. Darüber hinaus hat die Stadtverwaltung



zusätzliches Personal eingestellt. Für jede Ganztagschule werden in Teilzeit pädagogische Fachkräfte für Aufgaben der Ganztagsbetreuung eingesetzt, die als »Ganztagspädagoginnen« bezeichnet werden. Aus den Erhebungen wurde deutlich, dass sich die Ganztagsbetreuung ausdifferenziert in sozialpädagogische und freizeitpädagogische bzw. freizeitbegleitende Angebote, und dass die ehrenamtlich im Jugendleiterprogramm Tätigen eher die Freizeitangebote bei der Nachmittagsbetreuung übernehmen. Insgesamt umfassen die städtischen Leistungen für Schulen derzeit die folgenden Arbeitsfelder: Schulsozialarbeit, Ganztagspädagogik (als innovativer Kirchheimer Weg), Freizeitbegleitung (Jugendbegleitung), Beiträge der offenen Jugendarbeit zur Ganztagsbetreuung, Kernzeitenbetreuung (die es seit Einführung der verlässlichen Grundschule gibt, die aber nicht zur Ganztagsschulbetreuung gehört).

Die unterschiedlichen Beteiligten gewichten und bewerten die Ganztagsbetreuung jeweils aus ihrer eigenen Perspektive. Aus Sicht der Schulleitungen ist vor allem die Einbindung von »außer-unterrichtlichen« Angeboten in den Schulablauf die handlungsrelevante Perspektive. Bei denjenigen, die diese sogenannten außerunterrichtlichen Angebote ausführen, richtet sich die fachliche Perspektive auf die sozialpädagogische Professionalität und die eigenständigen Aufgaben, deren Umsetzung im Kontext Schule, aber auch mit Blick auf das Gemeinwesen, für Kinder und Jugendliche geleistet wird. Um die Perspektive der Zielgruppen, der AdressatInnen von Schul- und Sozialpädagogik, nicht aus den Augen zu verlieren, führten wir den Begriff »Sozialpädagogik im Ganztage« ein und berücksichtigen damit, dass die Schüler und Schülerinnen einen ganzen Tag in der Schule verbringen, darin leben, innerhalb dessen die schulischen und sozialpädagogischen Anteile lediglich einen Teil ausmachen. Unter diesem Begriff wurden dann die Ganztagsbetreuung und Ganztagspädagogik, die Schulsozialarbeit, der Organisationsaufwand im schulischen Kontext, die Verzahnung von Sozialpädagogik und Schulpädagogik im Ganztage mit den jeweiligen Zuständigkeiten und der Zusammenarbeit sowie einige Aspekte zum Bedarf bei Schülerinnen und Schülern in die Bestandsaufnahme einbezogen.

Deutlich wurde, dass eine neue Art von Koordination und Steuerung im gesamten Feld der Jugendarbeit gebraucht wird, da bisher die Felder der Schul(entwicklungs)planung und der Jugendhilfeplanung immer noch getrennt voneinander verlaufen, ob wohl sich die Praxis überschneidet. Diesbezüglich gibt es in vielen Städten Entwicklungsbedarf, der aber nirgends nach einem einheitlichen Schema gelöst werden kann, sondern je nach Kommune gemäß den konkreten Vor-Ort-Bedingungen, Kooperationen und Trägerschaften entwickelt werden muss. Hier befindet sich Kirchheim auf einem guten Weg, wie die Studie zeigt, die notwendige Klärungsprozesse befördert und weitere Schritte angeregt hat.

*Verantwortlich: Maria Bitzan und Helga Huber*



### EVALUATION DER GENDER-STRATEGIE VON BROT FÜR DIE WELT (BFDW) UND EVANGELISCHER ENTWICKLUNGSDIENST (EED)

Im Jahr 2005 verabschiedeten Brot für die Welt (BfdW) und der Evangelische Entwicklungsdienst (EED) eine gemeinsame Gender-Strategie »Wir schließen die Lücke zwischen Theorie und Praxis« für den Zeitraum 2006–2010. In 2010 wurde die Evaluation der Umsetzung der Strategie begonnen, um die gemachten Fortschritte kritisch zu prüfen und die Strategie, ihre Prioritäten und Maßnahmen weiter zu entwickeln. Die Evaluation beinhaltete eine Fragebogenerhebung, die alle mit der Strategie befassten Führungskräfte und Mitarbeitenden der beiden Organisationen nach deren Wirkungen befragte, sowie eine Dokumentenanalyse und ausgewählte Einzel- und Gruppeninterviews mit Mitarbeitenden und Führungskräften. In Workshops wurden im Jahr 2011 die Ergebnisse der beiden Studien jeweils den Mitarbeitenden und der Leitung bei BfdW und beim EED vorgestellt und mit ihnen ausführlich diskutiert. Die Rückmeldungen wurden wiederum in die Ergebnisberichte eingearbeitet und ein Synthesebericht für das künftige gemeinsame Werk der beiden Organisationen mit Handlungsempfehlungen erstellt. Die Leitungen von EED und BfdW befürworteten die Empfehlungen des Syntheseberichts und beauftragten Mitarbeitende, in einem Workshop gemeinsam mit der Leitung der Evaluation Vorschläge für die neue Struktur und Aufgaben der Umsetzung der Gender-Strategie zu erarbeiten.

*Verantwortlich: Gerrit Kaschuba – im Team mit Adelheid Kückelhaus, Beate Scherrer, Christa Wichterich*

### EVALUATION »HAUS WEITBLICK – SELBSTORGANISIERTES GEMEINSCHAFTLICHES WOHNEN«

Die Evaluation umfasste die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte des Wohnprojektes in Herrenberg, von der Initiative im Jahr 2001 bis Ende 2010, als die gemeinsame Wohnanlage kurz vor der Fertigstellung stand.

Das Gebäude wurde inzwischen bezogen. Es umfasst 27 Wohnungen unterschiedlicher Größe auf sechs Stockwerken, Gemeinschaftsräume im Erdgeschoss, Wohnenerweiterungsflächen auf jedem Stockwerk, eine Dachterrasse. Alle Zugänge und die Gemeinschaftsräume im Erdgeschoss sind barrierefrei (Fahrstuhl). Das Gebäude liegt stadtnah am Bahnhof, damit sind Versorgungseinrichtungen (Einkauf, Ärzte, etc.) und die überörtliche Verkehrsanbindung mit öffentlichem Nahverkehr gut zu erreichen.



## BERICHTE AUS DEN PROJEKTEN

Das gemeinschaftliche, generationenübergreifende Wohnen war die zentrale Motivation für die Mitglieder der Hausgemeinschaft und der Motor für den langen Prozess, auf den sich die Mitbauenden während der Verwirklichung des Bauprojektes einlassen mussten. Gleichzeitig spielte das ökologische und ökonomische Konzept des Passivhauses mit den energetischen und kostenreduzierenden Aspekten eine große Rolle. In der Bestandsaufnahme wird die Planung des Passivhauses in Geschossweise als ein Novum, die Organisation und Steuerung des Bauprojektes durch den Architekten, sowie die interne Organisation der Abstimmungs- und Entscheidungsprozesse gemeinsam mit ihm und innerhalb der Baugemeinschaft ausgeführt. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf dem Finanzierungsmodell, das wegen der großen Zahl der Mitbauenden ein Novum darstellte. Da das Wohnprojekt nach den Erfahrungen der Baugemeinschaft mit den gängigen Finanzierungsmodellen des Wohnungsmarktes an fast unüberwindliche Grenzen stieß, war es für sie der Durchbruch, als der Abteilungsleiter der Immobilienabteilung der Kreissparkasse sich auf einen »kreativen« Prozess einließ und eine Lösung fand, die genügend Sicherheit für die Finanzierung auf beiden Seiten bot.

Vor dem Ende der Bauphase stellten Mitbauende fest, dass nicht nur das gemeinsame Wohnen, sondern auch die Bereitschaft, gemeinsam etwas Neues anzupacken, ein wichtiges verbindendes Element für das Gelingen und Überwinden von Hürden darstellte. Auf dieser Basis waren sie zuversichtlich, dass ihnen auch die Organisation des zukünftigen gemeinsamen Wohnens und die damit verbundene Gestaltung des gemeinsamen Lebens gelingen werde. Die Evaluation zeigt, wie der »Traum« von den Vorzügen des gemeinschaftlichen Wohnens in Verbindung mit dem pragmatischen Konzept und Vorgehen sowie dem Engagement und Durchhaltevermögen bei der Umsetzung zur Verwirklichung beigetragen haben.

*Verantwortlich: Helga Huber – Download: [www.weitblick-herrenberg.de](http://www.weitblick-herrenberg.de).*

**EVALUATIONSSTUDIE: JUGENDARBEIT IM VERBAND FÜR FISCHEREI UND GEWÄSSERSCHUTZ IN BADEN-WÜRTTEMBERG E.V.**

Der Verband für Fischerei und Gewässerschutz in Baden-Württemberg (vfg) will die langjährig gewachsene Organisation der Verbandsjugend hinsichtlich der Qualifizierung und Professionalisierung überprüfen und bedarfsbezogen für die moderne und zeitgemäße Gestaltung der Jugendarbeit weiterentwickeln. Zur Strategieentwicklung soll diese Studie – methodisch auf der Basis einer breit angelegten Fragebogenerhebung – beitragen. Inhaltliche Themen umfassen die Motivation der Ehrenamtlichen für die Verbandsarbeit allgemein und das Engagement für Kinder



## BERICHTE AUS DEN PROJEKTEN

und Jugendliche und ihre Erfahrung mit deren Interessen und Wünschen. Zentral sind Fragen zur Verbandsstruktur, zur Bereitschaft an der ehrenamtlichen Tätigkeit, zum zeitlichen Umfang, zu Wünschen nach Unterstützung durch den Verband, etc. Die Befragung von aktiven Mitgliedern in Leitungsfunktionen (Jugendleitern und Vereinsvorsitzenden) soll eine Bestandsanalyse zur Jugendarbeit in den Vereinen und im Verband unter Berücksichtigung der Gender-Perspektive ermöglichen. Die Ergebnisse werden anschließend so aufgearbeitet, dass sie für einen Organisations- und Praxisentwicklungsprozess genutzt werden können.

*Verantwortlich: Helga Huber*

#### EVALUATION DER FORTBILDUNGSREIHE »KINDESWOHL UND PRÄVENTIVES HANDELN« (GEWÄHRLEISTUNG DES SCHUTZAUFTRAGS NACH § 8A SGB VIII)

Vom Netzwerk Prävention im Zollernalbkreis wurde die Fortbildungsreihe für Erzieherinnen in Kindertageseinrichtungen, Lehrkräfte in Grundschulen und Tagesmütter vom Mai 2008 bis Oktober 2010 durchgeführt. In mehreren Modulen wurden rechtliches, psychosoziales, systemisches Basiswissen sowie Grundlagen zur Netzwerkarbeit und zur kollegialen Beratung vermittelt. Das Grundlagenwissen zu »Handlungs- und Lebensfeldern« bezog sich u.a. auf Armut, Suchtbelastung, psychische Krankheit, etc., sowie auf Gewaltthematiken (Kinder mit Erfahrungen von häuslicher Gewalt, sexueller Gewalt, psychisch und emotional misshandelte Kinder, Vernachlässigung). Das Modul »Methoden und Handlungspraktiken« umfasste die Bausteine zur Arbeit mit dem Netzwerk, der eigenen Rolle, dem Umgang mit schwierigen Gesprächen, spielorientierten, körperorientierten, verbalen und gestalterischen Methoden. Die Teilnehmerinnen des Qualifizierungsangebots wurden mit einem standardisierten Fragebogen zu ihren Erfahrungen und Eindrücken befragt. 55 von 82 Teilnehmerinnen nahmen an der Befragung teil. Die Ergebnisse zeigten, dass ein sehr hohes Interesse an den Handlungs- und Lebensfeldern (belastende Lebenssituationen und Formen der Gewalt) und den Methoden bzw. Handlungspraktiken bestand. Das Modul zu den Grundlagen stieß auf geringeres Interesse. Die meisten Teilnehmerinnen waren seit vielen Jahren im Beruf und überwiegend in Leitungsfunktionen tätig. Sie verbuchten es als Erfolg, dass sie ihre langjährigen Erfahrungen mit aktuellem Wissen auffrischen konnten und wollten daran anknüpfend Veränderungen im Erziehungsalltag einführen.

*Verantwortlich: Helga Huber*



## BERICHTE AUS DEN PROJEKTEN

### DURCHFÜHRUNG VON BERATUNGEN BEI FRAGEBOGNUMFRAGEN UND PLANUNGEN VON STUDIEN (AUSWAHL):

#### »JUGENDLICHE IN FELLBACH – EINE UMFRAGE 2011«

Diese Erhebung wurde in den Klassen 8–9 und den Kursstufen der Fellbacher Schulen als gemeinsames Projekt des Gleichstellungsbeirats und des Jugendgemeinderats durchgeführt. Der Fragebogen war thematisch sehr umfangreich und reichte von den aktuellen Erfahrungen mit offenen Treffpunkten und der Beteiligung in Vereinen und Verbänden über schulische Erfahrungen bis zur Berufs- und Lebensplanung. Die Beratung erfolgte bei der Erstellung des Fragebogens, die Ergebnisse wurden von den Projektmitgliedern selbst ausgewertet.

#### »JUGENDUMFRAGE« DES JUGENDRATES KIRCHHEIM UNTER TECK

Diese Erhebung wurde vom Jugendrat gewünscht, um Schülerinnen und Schülern in allen Schulen ab der 7. Klasse die Möglichkeit der Beteiligung zu geben und deren Interessen in der Stadtpolitik vertreten zu können. Die Fragen bezogen sich deswegen auf aktuelle Lebenssituationen in der Schule und in der Freizeit (Treffpunkte, Veranstaltungen, etc.), weitere Themen waren Angst und Gewalt, Mobilität, Taschengeld. Die Umfrage wird von einem Ausschuss des Jugendrats und dem für die Betreuung des Jugendrates zuständigen Mitarbeiter des Amtes für Familie und Soziales durchgeführt. Die Präzisierung der Fragen und die methodische Erstellung des Fragebogens wurde begleitet. Diese Umfrage ist noch nicht abgeschlossen.

#### PLANUNG EINER STUDIE ZUM THEMA: »LANGZEITWIRKUNG EINES EMPOWERMENT-ANSATZES IN DER ARBEIT MIT OBdach- UND WOHNUNGSLOSEN FRAUEN«

Anfang der 1980er Jahre wurde im bundesweit ersten Haus für obdachlose Frauen mit deren Kindern in Stuttgart ein Empowerment-Ansatz von Beate Blank (Verein Arbeiterinnen- und Arbeiterselbsthilfe Stuttgart) federführend entwickelt. Teilnehmerinnen sollen nun nach etwas mehr als dreißig Jahren in einer Studie befragt werden, welche Langzeitwirkungen des Empowerment-Konzepts festzustellen sind. Das Forschungsinstitut tifs war bei der Entwicklung eines Antrags zur Durchführung einer wissenschaftlichen Studie beratend tätig. Die Kosten für die Planung dieser Studie wurden vom Förderverein der BAG Wohnungslosenhilfe e.V. übernommen. Zur Zeit wird wegen der Finanzierung der Durchführung recherchiert.



## VORTRÄGE (AUSWAHL)

**Zum Verhältnis von Theorie und Praxis – Forschungsbedingungen und Transferleistungen der Frauen- und Geschlechterforschung**

Festvortrag von Maria Bitzan zum 10-jährigen Jubiläum des GFFZ der hessischen Hochschulen: »Bilanzen und Ausblicke« in Frankfurt am 18.5.2011

**»Wer plant mit uns – Frauen in kommunalen Planungs- und Stadtteilentwicklungsprozessen**

Input von Maria Bitzan bei Workshop »Wem gehört die Stadt?« auf der Tagung »Soziale Arbeit, Stadt- und Quartierentwicklung« der Hochschule Nordwestschweiz im Juni 2011, Basel (ehrenamtlich), 23.–24.6.2011

**»Gender-Kompetenz im kommunalen Raum – ein Pilotprojekt in Baden-Württemberg«**

Vortrag von Gerrit Kaschuba auf der Tagung des DIFU (Deutsches Institut für Urbanistik) und dem Deutschen Städtetag zum Thema »Gender Mainstreaming in der kommunalen Praxis« am 26.9.2011 in Berlin

**Regionales Übergangsmanagement – um wessen Übergänge geht es?**

Impulsreferat von Barbara Stauber zur Eröffnung des Bildungsforums im Landkreis Böblingen, am 12. Oktober in Böblingen

**Mädchen und Rauschtrinken – zu den sozialen Praktiken der Herstellung von Weiblichkeiten**

Vortrag und Workshop von Barbara Stauber bei der IMMA – Initiative für Münchner Mädchen am 14. Oktober in München

**»Gender-Kompetenz im kommunalen Raum – ein Pilotprojekt in Baden-Württemberg«**

Vortrag von Gerrit Kaschuba auf dem Kommunalpolitischen Kongress »Genderkompetenz – Standortfaktor für Kommunen?!« des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Frauen und Familie des Landes Brandenburg in Zusammenarbeit mit der EAF (Europäische Akademie für Frauen in Politik und Wirtschaft) am 7. November 2011 für ein Fachpublikum aus Ministerien und Kommunalverwaltungen sowie an gleichstellungspolitische Akteure und Akteurinnen zur Umsetzung des Gleichstellungspolitischen Rahmenprogramms der Landesregierung Brandenburg





**Youth cultures in the context of social insecurity and personal uncertainty**

Vortrag von Barbara Stauber am 30. November an der Universität von Las Palmas, Gran Canaria

**Querdenken und Mitmischen – Mädchenpolitik in Kontinuität und Wandel**

Vortrag von Maria Bitzan zum 15jährigen Jubiläum der LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg am 6.12.2011

**VERANSTALTUNGEN UND BERATUNGEN (AUSWAHL )****»Geschlechterverhältnisse, Lebenswelten und Identitäten«**

Vorträge und Mitwirkung von Maria Bitzan an der berufsbegleitenden Ausbildung »Genderpädagogik« in dem Modul 2 am 27. und 28. Februar 2011

**»Gender und Diversity in der Stadtverwaltung Freiburg«**

Fortbildung für Mitarbeitende und Führungskräfte der Stadtverwaltung am 5. April und am 6. Juli 2011 von Gerrit Kaschuba

**»Fortbildung – gleichstellungsorientiert!«**

Workshop von Gerrit Kaschuba am 29.9.2011 zu den Arbeitshilfen zur Integration von Gender-Aspekten in Fortbildungen« ([www.tifs.de](http://www.tifs.de)), erstellt für die Fortbildungen der Bundesverwaltung, mit dem Koordinationskreis Fortbildungen der Ministerien in Baden-Württemberg am 12.10.2011 in Stuttgart

**GeKom-Buchpräsentation**

Mit Grußworten und Beiträgen von Dr. Andreas Weber (Baden-Württemberg Stiftung), Ministerialdirigent Günter Mächtle (Sozialministerium Baden-Württemberg), Dr. Ursula Matschke (Abteilung für individuelle Chancengleichheit Stadt Stuttgart) und Dr. Gerrit Kaschuba (tifs) und Gunter Neubauer (SOWIT) als MitautorInnen der GeKom-Veröffentlichung am 17.10.2011 in der Baden-Württemberg Stiftung in Stuttgart.

Unser vierter **Gender-Forschungssalon** fand statt am Montag, den 17.10.2011 zum Thema **»Intersektionalität und Antidiskriminierungsrecht: (wie) passt das zusammen?«**

Mit der Einrichtung eines zweimal im Jahr stattfindenden Gender-Forschungssalons haben wir begonnen, die regionale Vernetzung und den Austausch mit



anderen Gender-ForscherInnen aus Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen zu intensivieren. Inhaltlich führen wir derzeit eine längere Auseinandersetzung mit der aktuellen Diskussion zu »Gender – Diversity – Intersektionalität«. Die damit verbundenen methodologischen und methodischen Aspekte und (offenen) Fragen haben wir einerseits theoretisch aufgearbeitet, andererseits sollen sie in mehreren Runden auf konkrete Projekte bezogen und damit in ihrer (häufig nur reduziert möglichen) Umsetzung beleuchtet werden.

Dieses Mal konnten wir Prof. Dr. **Susanne Dern** aus der Hochschule Esslingen für einen Input gewinnen. Sie behandelte aus juristischer Perspektive das Thema »Intersektionalität und Antidiskriminierungsrecht: (wie) passt das zusammen?«. Der Input beschäftigte sich mit der Frage, inwieweit das deutsche Antidiskriminierungsrecht wirkungsvollen und attraktiven Schutz für Menschen mit (mehrdimensionalen) Diskriminierungserfahrungen bieten kann. Wo zeigt das Rechtsinstrumentarium Wirkung, wo stößt es an seine Grenzen? In den Input flossen Ergebnisse einer mehrdimensionalen empirischen Untersuchung für die Antidiskriminierungsstelle des Bundes ein, die vor einiger Zeit in Frankfurt unter anderem mit studentischer Mithilfe durchgeführt wurde und die auf biografisch-narrativen Interviews basiert. Es ging darum, ob es im Recht überhaupt die Möglichkeit gibt, bzw. wie sie fassbar wäre, Verschränkungen von verschiedenen Ungleichbehandlungen in den Blick und damit in Rechtsansprüche auf Entschädigung zu fassen. Dabei wurde auch die Problematik thematisiert, dass das Recht immer nur im Nachgang und im Einzelfall Klarheit schaffen kann und den Schaden materielle einschätzen muss. Interessant war auch die Frage, inwiefern Beratungsstellen auf das Erleben von mehrdimensionalen Diskriminierungen eingestellt sind und welche Hilfen sie anbieten können. Das Projekt sammelte einige »Fallgeschichten«, aus denen auch die Deutungszwänge für die Subjekte hervorgehen, sich unter einer für sie dominanten Diskriminierung zu definieren.

In der weiteren Diskussion klärten sich wieder einmal mehr die verschiedenen Ebenen des Zugangs zur Mehrdimensionalität. Die methodischen Forschungszugänge sind dabei zunächst von den Unterscheidungsnotwendigkeiten verschiedener Ungleichheiten bestimmt, die in den Forschungsvorgehen operationalisiert werden müssen. Die Praxis hingegen sucht nach Wegen, welche Diskriminierungen wo wie anerkannt werden, und mit welchen Strategien die komplexen Verwobenheiten wie angegangen werden könnten, ohne dass andere Diskriminierungen affirmiert oder ausgeblendet werden.

Die Thematik werden wir noch hinsichtlich weiterer Forschungszugänge weiter beleuchten. Zentral dabei ist für uns der Versuch, die interdisziplinäre Perspektive einzuhalten.

*Maria Bitzan*



**Fit für Gender Mainstreaming – Eine Fortbildung für Führungskräfte**

im Fachbereich Familie, Jugend und Soziales im Landkreis Marburg-Biedenkopf am 29.11.2011 mit Gerrit Kaschuba

**Gender Training und Beratung zum Thema Berufsvorbereitung**

von Gerrit Kaschuba am 13.12.2011 für ein Team des Diakonischen Werks, Dienststelle Lahr, das mit der Durchführung einer niedrigschwelligen und vermittlungorientierten Maßnahme (U25) im Bezirk Lahr betraut ist.

**Gender Training und Gender Mainstreaming – Workshop für Studierende**

des Studiengangs Management Sozialer Innovationen an der Hochschule München von Gerrit Kaschuba am 15.12.2011

**»Gemeinwesenentwicklung: Chancen von Beteiligung und Selbstorganisation unter besonderer Berücksichtigung von Gender-Aspekten in kommunalen Sozialplanungsprozessen«**

Im Rahmen eines Forschungssemester im Wintersemester 2009/2010 wurde der bisherige Forschungsstand zur Gemeinwesenentwicklung unter Gender-Aspekten eruiert und offene Fragestellungen zusammengetragen. Es galt herauszufinden, inwieweit sich neuere Literatur mit den Interessen unterschiedlichster Bevölkerungsgruppen beschäftigt und hierbei insbesondere Unterscheidungen entlang der Geschlechterlinie vorgenommen werden. Gibt es Studien, die die Lebenssituation von Frauen und Mädchen bzw. Jungen und Männern in Stadtteilen, die als besonders belastet gelten, untersuchen? Gibt es Handlungsansätze, die unter diesem Blickwinkel entwickelt und dokumentiert wurden? Des Weiteren wurde gezielter nach der Frage der Beteiligung an Planungsprozessen gesucht. Gibt es Erfahrungen mit partizipativ angelegten Planungsprozessen? Welche Erfahrungen wurden hinsichtlich der Berücksichtigung von Fragen des Gender Mainstreaming in der Quartiersarbeit gemacht? Wie schon aus meinen Vorarbeiten zu vermuten war, stellte sich heraus, dass dieses Themenfeld explizit nur von wenigen Autorinnen und Autoren bearbeitet wird und die Arbeiten sehr vereinzelt über die Jahre hinweg aufzufinden sind. So finden sich viele Quellen im Bereich allgemeiner Beschreibungen und Anforderungen von Quartiersentwicklung und Quartiersmanagement bzw. neueren Formen der Gemeinwesenarbeit und sozialraumorientierter Planungen. Geschlechterdifferenzierende Studien bzw. Dokumentationen solcher Projekte sind nur äußerst wenige zu finden und diese eher in Form von einzelnen Produktbeschreibungen und Vorträgen in Dokumentationen, nicht aber mit wissenschaftlicher Auswertung.



Insgesamt ist festzustellen, dass seit Jahren in diesem Bereich keine systematische Weiterentwicklung stattgefunden hat. Aufgrund der Erkenntnis des notwendigen Entwicklungsbedarfs hinsichtlich geschlechterbewusster Sozialraumanalyse, der Weiterentwicklung von Beteiligung und der städtischen Planungsinstrumente wurden Kontakte zu regionalen Stadtteilprojekten und -planungen aufgebaut. Ebenso wurde eine Querverbindung zum Projekt »GeKom« des tifs hergestellt, das sich in einigen Bereichen auch mit sozialraumorientierten Planungen und Beteiligungsfragen auseinandersetzte. Ein in die Zukunft reichendes Ergebnis ist eine vom Kreisjugendring Esslingen durchzuführende Weiterbildung für Gemeinwesenarbeit.  
*Maria Bitzan*

### **Beratung des Mädchentreff Stuttgart**

zur Weiterführung der Arbeit an dem Berufsschulzentrum Stuttgart am 13.7.2011

### **Dorfanalyse Westerheim – Günz 2011**

Dokumentation eines Lehrforschungsprojekt der Hochschule Esslingen gemeinsam mit der Akademie der katholischen Landjugend Bad Honnef und dem Institut Pro Provincia



**Weiterbildung im Landkreis Esslingen: Fokus Gemeinwesen – Sozialraumorientiertes Arbeiten für eine nachhaltige Gemeinwesenentwicklung**

Weiterbildung des Kreisjugendring Esslingen e.V. in Kooperation mit der Hochschule Esslingen/Forschungsinstitut tifs (voraussichtlich ab September 2012)

Da viele Praktiker und Praktikerinnen im Rahmen ihres Studiums keine Gelegenheiten hatten, das Thema Sozialraumorientierung und Gemeinwesenarbeit zu vertiefen, ermöglicht die Weiterbildung des KJR Esslingen e.V. die Auseinandersetzung mit methodischen und theoretischen Grundlagen, um die Praxis Sozialer Arbeit in diesem Bereich weiter zu qualifizieren. Zentrales Ziel der Weiterbildung ist es, Impulse im Bereich der Sozialraumorientierung und Gemeinwesenarbeit für den Landkreis zu setzen, die in konkrete Praxisvorhaben übersetzt und kontinuierlich reflektiert, begleitet und weiterentwickelt werden. Diese Praxisvorhaben sollen Ende 2012 einer interessierten Fachöffentlichkeit präsentiert und damit einem weiteren Kreis zugänglich gemacht werden. Es gibt noch Plätze in dem Programm, eine Anmeldung ist noch möglich.

*Verantwortlich von tifs: Maria Bitzan*

**Gender Mainstreaming und Diversity-Fortbildungen und Vorträge in Kommunen und bei verschiedenen Organisationen**

(z.B. bei der Fortbildungseinrichtung der Bundeswehr) mit Gerrit Kaschuba

**Ankündigung**

**Tagung: Mädchenarbeit weiter denken – Praxis und Theorie im Dialog am 13./ 14. Februar 2012, Haus auf der Alb, Bad Urach, veranstaltet von der LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg e.V., der Akademie der Jugendarbeit und dem Forschungsinstitut tifs**

Mädchenarbeit hat sich in den letzten 40 Jahren ausdifferenziert – ebenso wie die Theorien, auf die sie sich bezieht. Im Arbeitsfeld der Mädchenarbeit treffen damit Frauen aufeinander, die sich aus vielfältigen fachlichen, theoretischen oder politischen Motiven heraus für Mädchen engagieren. Häufig bestehen aber auch Unklarheiten oder Unsicherheiten darüber, was Begriffe wie Feminismus, Gender, Queer Theory, Dekonstruktion, Intersektionalität oder Diversity eigentlich genau meinen, wie sie miteinander zusammenhängen und welche Bedeutung sie für die Praxis der Mädchenarbeit haben.

Wo also steht Mädchenarbeit heute, welche theoretischen Positionen und wissenschaftlichen Bezugsrahmen beeinflussen ihr professionelles Selbstverständnis, ihre Praxis und ihre Politik – und umgekehrt? Und welche Impulse gehen von den



unterschiedlichen Ansätzen für die konkrete Gestaltung der Mädchenarbeit aus – über die Generationen hinweg?

Im Rahmen der Tagung werden aktuelle und aktuell gebliebene Denkansätze und Theoriemodelle aus der Gender- und Frauenforschung und aus der Berufspraxis der Teilnehmerinnen praxisnah vorgestellt bzw. diskutiert. Als Kooperationsprojekt unterschiedlicher Organisationen mit Bezug zur Mädchenarbeit, -forschung und -politik bietet die Tagung die Möglichkeit, den eigenen professionellen Standort zu klären und neue Anregungen für die Arbeit mit Mädchen und jungen Frauen mitzunehmen.



**Bitzan, Maria 2011:** »Genderpolitik«. In: Otto, Hans-Uwe/Thiersch, Hans (Hg.): Handbuch Soziale Arbeit, 4. Aufl., Ernst Reinhardt Verlag, München, S. 499–509.

**Bitzan, Maria / Bolay, Eberhard 2011:** »Adressatin und Adressat«. In: Otto, Hans-Uwe/Thiersch, Hans (Hg.): Handbuch Soziale Arbeit, 4. Aufl., Ernst Reinhardt Verlag, München, S. 18–24.

**Bitzan, Maria / Bütow, Birgit:** Herausforderungen an die Mädchenarbeit – Überlegungen im Spannungsfeld von gendersensibler, diversitätsbewusster Sozialer Arbeit und Neoliberalisierung. In: Bundesarbeitsgemeinschaft Mädchenpolitik e.V. Info Nr. 11 »Die Mädchen von heute sind die Frauen von morgen«, S. 41–53, Langfassung online: <http://www.maedchenpolitik.de/html/infohefte.html>, März 2011.

**Bitzan, Maria 2011:** Zum Bedeutungsverlust der Kategorie Gender, in: Hans Thiersch/Rainer Treptow (Hrsg.): Zur Identität der Sozialen Arbeit. Positionen und Differenzen in Theorie und Praxis. neue praxis, Sonderheft 10, Verlag neue praxis, Lahnstein, S. 82–85.

**Bitzan, Maria 2011:** *Genderkompetenz im kommunalen Raum*. In: Frauen aktiv Nr 51, H.1/2011, hg. v. Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familien und Senioren Baden-Württemberg, StaatsanzeigerVerlag Stuttgart, S. 4–5.

**Bitzan, Maria 2011:** »Feministische Soziale Arbeit«, »Partizipation«, »Parteilichkeit«. Stichworte in: Ehlert, G./Funk, H./Stecklina, G. (Hrsg.) (2011): Wörterbuch Soziale Arbeit und Geschlecht. Weinheim, München.

**Daigler, Claudia / Weber, Monika unter Mitwirkung von Maria Bitzan, Hannelore Häbel, Luise Hartwig, Susanne Heynen und Anke Mohnert 2011:** Geschlechtergerechtigkeit als Aufgabe der Erziehungshilfe: Was hat der §9 Nr. 3 SGB VIII bewirkt? Versuch einer Bilanz. In: Forum Erziehungshilfe, Heft 3: »20 Jahre KJHG«, hg. von der Internationalen Gesellschaft für erzieherische Hilfen, Juventa Verlag, Weinheim 2011.

**Bitzan, Maria:** »Einmischung«,

**Bitzan, Maria / Böllert, Karin:** »Prävention«

beide Stichwörter im Klinkhardt Lexikon Erziehungswissenschaft KLE erscheint 11/2011.



**Huber, Helga 2010:** Binge drinking: Wodurch können trinkende Jugendliche gut erreicht werden? – Schlussfolgerungen aus einer Studie des BMG. In: Sarrazin, Doris (Hrsg.): Jugend zwischen Abstinenz und Abhängigkeit – Sozialwissenschaftliche Erkenntnisse zum Suchtmittelkonsum junger Menschen. Dokumentation zum 12. Wissenschaftlichen Gespräch der DG Sucht in Münster.

**Kaschuba, Gerrit / Winter, Reinhard / Neubauer, Gunter / Huber, Helga 2011:** Gender-Kompetenz und Gender Mainstreaming im kommunalen Raum. Hrsg.: Baden-Württemberg Stiftung, Stuttgart (Verlag Dashöfer).

**Kaschuba, Gerrit 2011:** Gender-Kompetenz im kommunalen Raum. In: Frauen-Aktiv Baden-Württemberg Nr. 51 ([www.frauen-aktiv.de](http://www.frauen-aktiv.de)).

**Kaschuba, Gerrit 2010:** Geschlechtergerechte Gestaltung der Erwachsenenbildung. In: Enzyklopädie Erziehungswissenschaft Online (EEO), s. [www.ErzwissOnline.de](http://www.ErzwissOnline.de) oder unter [www.juventa.de](http://www.juventa.de).

**Pohl, Axel / Stauber, Barbara/Walther, Andreas (Hg.) 2011:** Jugend als Akteurin sozialen Wandels. Veränderte Übergangsverläufe, strukturelle Barrieren und Bewältigungsstrategien, Weinheim u. München: Juventa.

**Stauber, Barbara 2011:** Androgynität und Gender-Switching in Jugendkulturen? Doing gender differently – Geschlechtervariationen in jugendkulturellen Körperinszenierungen, in: Niekrenz, Yvonne/Witte, Matthias D. (Hg.): Jugend und Körper – Leibliche Erfahrungswelten, Weinheim und München: Juventa, S. 223–237.

**Stauber, Barbara 2011:** Junge Erwachsene, in: Ehlert, Gudrun/Funk, Heide/Stecklina, Gerd (Hg.): Wörterbuch Soziale Arbeit und Geschlecht, Weinheim u. München: Juventa, S. 216–218.

**Stauber, Barbara/Walther, Andreas 2011:** Übergänge in den Beruf, in: Otto, Hans-Uwe/Thiersch, Hans (Hg.): Handbuch Soziale Arbeit, 4. völlig neu bearbeitete Auflage, München/Basel: Reinhardt Verlag, S. 1703–1715.

**Stauber, Barbara 2011:** Rauschtrinken: Zu den verdeckten sozialen Praktiken eines jugendkulturellen Phänomens, in: Kommission Sozialpädagogik (Hg.): Bildung des Effective Citizen – Sozialpädagogik auf dem Weg zu einem neuen Sozialentwurf, Weinheim: Juventa, S. 179–190.





**Stauber, Barbara 2011:** Übergänge in die Elternschaft. Vielfältige Gleichzeitigkeiten und Widersprüche, in: Pohl, Axel/Stauber, Barbara/Walther, Andreas (Hg.): Jugend als Akteurin sozialen Wandels. Veränderte Übergangsverläufe, strukturelle Barrieren und Bewältigungsstrategien, Weinheim u. München: Juventa, S. 49–80.

**Stauber, Barbara / Walther, Andreas / Pohl, Axel 2011:** Jugendliche AkteurInnen. Handlungstheoretische Vergewisserungen, in: Pohl, Axel/Stauber, Barbara/Walther, Andreas (Hg.): Jugend als Akteurin sozialen Wandels. Veränderte Übergangsverläufe, strukturelle Barrieren und Bewältigungsstrategien, Weinheim u. München: Juventa, S. 21–48.

**Stauber, Barbara 2011:** These aus identitätskritischer Perspektive, in: Thiersch, Hans/Treptow, Rainer (Hg.): Zur Identität der Sozialen Arbeit, Neue Praxis, Sonderheft 10, S. 108–111.

**Beulich, Florian / Stauber, Barbara 2011:** Risikoverhalten und Risikolagen junger Frauen und Männer – Forschungsergebnisse zum Rauschtrinken Jugendlicher als Bewältigungsstrategie, in: Krekel, Elisabeth/Lex, Tilly (Hg.): Neue Jugend, neue Ausbildung? Beiträge aus der Jugend- und Bildungsforschung, Bonn: Schriftenreihe des BiBB, S. 49–62.



## FÖRDERMITGLIEDSCHAFTEN

Es besteht die Möglichkeit, bei unserem Forschungsinstitut tifs e.V. als Fördermitglied in Form eines regelmäßigen Jahresbeitrags unsere Arbeit zu unterstützen, da unser Institut sich ausschließlich über laufende Projekte finanziert und über keinerlei Sockelfinanzierung verfügt. Als »Gegenleistung« bzw. Service erhalten Sie von uns aktuelle Beiträge aus Veröffentlichungen und Informationen (über den Newsletter hinaus). Bankverbindung: Ksk Tübingen, BLZ: 64 15 00 20, Konto: 160 86 21

## IMPRESSUM

### Verantwortlich für den Inhalt:

Forschungsinstitut tifs e.V.  
Gerrit Kaschuba

Rümelinstraße 2  
72070 Tübingen

Tel.: 070 71 – 3 11 44  
Fax: 070 71 – 3 17 44

info@tifs.de  
[www.tifs.de](http://www.tifs.de)

### Bestellung / Abbestellung:

Für Bestellungen schicken Sie bitte eine Mail mit Betreff »Bestellung« an [info@tifs.de](mailto:info@tifs.de) oder nutzen unser Bestellformular in der Rubrik »News« auf <http://www.tifs.de>. Für Abbestellungen schicken Sie bitte eine Mail mit Betreff »Abbestellung« an [info@tifs.de](mailto:info@tifs.de).

